© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Winde und der Verschleppung durch Vögel etc., liegen bleibt. Für diese geringe Fähigkeit, sich auszubreiten, spricht auch der Umstand, dass ich die Pflanze nur so weit gefunden habe, als die Hochwasser der Roer reichten, nie weiterhin auf benachbarten, etwas höher gelegenen Wiesen. Jedoch scheint es nicht gerade unmöglich, dass sie unter besonders günstigen Verhältnissen höher steigen kann, denn Wirtgen hat sie an der Nahe bis 100 Fuss aufwärts gefunden, und deutet mit dieser Angabe wohl darauf hin, dass der Same nicht geeignet erscheint, sich auf weite Strecken oder sprungweise zu verbreiten. Dagegen ist der örtlichen Ausbreitung der Pflanze der Umstand günstig, dass sie auf dem magersten Sandboden und dem armseligsten Kiesgerölle noch gedeiht. Diese Ausbreitung schreitet aber äusserst langsam vorwärts, denn bei Jülich, wo die Pflanze nun schon seit langer Zeit wächst, bildet sie noch immer einzelne Trupps, die unter sich nicht verbunden sind und somit, wenn auch einige vielleicht in einander geflossen sein können, nahezu ebenso viele Mittelpunkte erster Ansiedelung darstellen.

Räthsel.

Wer kann mir das Unthier nennen,
Das, betrachtet durch sein Gitter,
Immer nur verkehrt geseh'n wird?
Sonderbare Augentäuschung!
Ist es darin nun schon einzig,
Muss man sich fast mehr noch wundern,
Dass bei aufgerolltem Gitter
Es, lebendig schön erscheinend,
Als das Einzige erkannt wird,
Das mit seinem Schwanze beisset,
Doch nur den, der erst gebissen.
Denn es ist sonst still und friedlich,
Hält verborgen sich im Lande,
Bleibt daselbst und nährt sich redlich,
Ohne Lust, umher zu wandern,
That auch keinem was zu Leide,
Wär's auch grimmig scharf gelaunet.
Ja, gar Mancher wird's nicht wissen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dass es gleich in früher Jugend
Wohl aus Zorn! ganz aus der Haut fährt,
Die vom Hals dann in zwei Zipfeln
Rechts und links am Bauch herabhängt,
Später bei vermehrter Dicke
Die erweitert breiten Schultern
Epaulettenartig zieret,
Eh' sie endlich ganz verschwindet.
Wenn Ihr das nun noch nicht wüsstet,
Mögt Ihr's nur in Bälde lernen;
Wie hätt' ich versäumen dürfen,
Solches Wunder mitzurühmen?
Nun verzieht und höret ferner,
Was das für ein eigen Ding ist!
Hunde, Katzen, Füchse, Hasen,
Und was sonst Gebiss und Schwanz hat,
Hat doch auf der Aussenseite
Je nach seiner Art den Pelz um,
Und vermehrt und stärkt ihn Winters.
Aber da mein Wunderwesen,
Das bei ziemlich kühlen Tagen
Nackt aus eigner Haut gefahren,
Setzt sich erst im Sommer Pelz an,
Und zwar, sonderbarer Weise
Immer auf der Innenseite
In dem margerdickten Leibe!
Schätzt und sucht man sonst das Seltne,
Wär's auch weder schön noch nützlich,
Wird doch dieses wunderseltne
Einzig eigene Verhalten
Nie im Mindesten gepriesen,
Und, gilt Sommerpelz für unwerth
Nie ward einer so verachtet!
Vielfachst also bleibt verschieden
Vom Betragen andrer Wesen
Dies Geschöpf — kein Phantasie-Stück,
Nein, ein wahrer Erdbewohner!
Und so wär's auch leicht zu rathen. —
Weitre Aehnlichkeiten fänd' ich
Ausser jener kaum zu melden.
Rattenartig, kann man sagen,
Sei der Schwanz, bei diesem aussen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ganz beständig immer pelzlos.
Und bei meinem Unthier innen —
Wassernixenartig sei auch
Nach der Farbe, Zopf und Schopf ihm —
Doch was hilfe hier vergleichen?
Hat, wie manche Leute wollen,
Krebs den Magen in dem Kopfe,
Ist in meines Unthiers Schopfe
Blass und zart das Herz verborgen!
Und der Bauch, was soll ich's bergen?
Hat, wie Jeder oft gesehen,
Häufig durchaus rothe Backen,
Während er bei andern schwarz ist!
Soll ich nun mich nicht verrathen,
Ist's die höchste Zeit, zu schweigen,
Denn schon red' ich tolle Worte!
Innehaltend frag' ich also:
Wer kann solch Geschöpf mir nennen?
Jeder kennt es, nun besinnt Euch!
Aber unverhohlen sag' ich's:
Zur Bestimmung dieses Wesens,
Je nachdem man's ernstlich angreift,
Ist schon etwas Salz vonnöthen!

1833. K. Schimper.

Helosciadium leptophyllum D. C.

(Cyclospermum Ammi Lag.)

in Norddeutschland gefunden.

Im Sommer 1867 bemerkte Herr Apotheker Teichmüller in Bernburg, Besitzer einer Guanofabrik, in seinem bei derselben, am Zusammenfluss der Fuhne und Saale gelegenen Blumengarten ein Doldengewächs in nicht geringer Anzahl, welches Herr Dr. Suhle, Oberlehrer am dortigen Gymnasium, als das in der Ueberschrift genannte bestimmte. Exemplare, welche dem Unterzeichneten durch Herrn Ebeling in Magdeburg, dem derselbe die Nachricht von diesem merkwürdigen Funde verdankt, mitgetheilt wurden, setzen die Richtigkeit dieser Bestimmung ausser Zweifel. Die Vermuthung des

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg

Jahr/Year: 1867-1868

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Schimper Carl [Karl] Friedrich

Artikel/Article: Räthsel. 133-135